

Mitteldeutsches Völkervereinigungstagesblatt

Merseburger Zeitung Kreisblatt Merseburger Kurier

174. Jahrgang Nr. 267

Merseburg, Mittwoch, den 14. November 1934

Einzelpreis 10 Pf.

Rechtssicherheit - Volksgemeinschaft

Große Rede des preussischen Ministerpräsidenten in der Rechtsakademie

Im feierlich geschmückten großen Sitzungssaal des Berliner Rathauses begann gestern vormittag die fünfte Vollziehung der Akademie für Deutsches Recht, die eine besondere über die deutsche Grenze hinausreichende politische Bedeutung durch die damit verbundene Saarlandgebung und die große Rede des preussischen Ministerpräsidenten Hermann Göring über die „Rechtssicherheit als Grundlage der Volksgemeinschaft“ erhielt.

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsjustizminister Dr. Franz Lönnering, eröffnete die Sitzung. Ministerpräsidenten noch Reichsaussenminister Freiherr von Neurath und Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk begrüßten. Von ausländischen diplomatischen Vertretern waren u. a. der amerikanische Botschafter Dodd, der bulgarische Geschäftsträger Dabinnoff, der Gesandte Irlands Charles Bentley und der belgische Gesandte G. de Weert erschienen. Reichsjustizminister Dr. Lönnering leitete in seiner Ansprache u. a. aus: Die Akademie für Deutsches Recht ist das stolze Instrument des stolzen Rechtswillens des Nationalsozialismus und damit ein Instrument des Friedenswillens unseres Führers. Es ist nicht zuletzt für den Bestand der Volksgemeinschaft das Gefühl der Staats- und Rechtsicherheit vor den Völkern aus, das Sie wieder stolz, frei und groß gemacht haben, über Volk und Reich sich ausbreitet. Möge die Welt übergenug sein, daß der Nationalsozialismus vor der Geschichte bestehen will als Garant einer menschheitsfortschrittlichen Rechtsgemeinschaft, und möge man aus diesem unabhängigen Überzeugungsakt unsern Nation zum ewigen Recht unseres Volkes werden, daß auch in diesem Augenblick unter aller Obhut unsern Führers an der Saar gewonnen sind. Denn das Recht Deutschlands auf die Saar ist das unabwehrbare, von keinem Vertrag, von keiner Rechtsanwendung zu erschütternde ewige Naturrecht wie das der Mutter auf ihr Kind.

Görings große Rede

Dann nahm der preussische Ministerpräsident Reichsminister General Göring mit herzlichem Beifall begrißt, das Wort zu dem Thema „Die Rechtssicherheit als Grundlage der Volksgemeinschaft“. Der Ministerpräsident führte u. a. aus: Nicht das Recht überträgt das Volk, aus dem heraus erst Staat und Recht entstehen kann. Der Staat muß dafür sorgen, daß die Gesetze richtig erfüllt und tadellos gehandhabt werden, er muß jedem Gliede der Volksgemeinschaft, jedem Volksgenossen die ordnungsmäßige und zweckdienliche Anwendung der Gesetze, d. h. den Schutz der Gesetze, garantieren. Das aber ist Rechtssicherheit. Nur dann können sich die Kräfte des Volkes selbständig entfalten, wenn jeder Volksgenosse in der Gewißheit leben kann, daß seine Persönlichkeit als Glied dieser großen Gemeinschaft geschützt und geschützt wird, daß vor allem auch seine Ehre volles Schutz erhält, und daß das, was er sich durch harte Arbeit erworben oder was ihm von seinem Väter überkommen ist, ihm nicht weggenommen wird. Die vergangene Epoche erkannte vor allem keine ausreichenden Möglichkeiten zum Schutze der Ehre an. Die Ehre war nichts, und wenn wirklich ein Mann in dem Bewußtsein, daß seine Ehre ihm das höchste ist, zur Selbstverleugung dieser Ehre gezwungen wurde, er wie ein Verbrecher in das Gefängnis geschickt. Darum ist auch heute der Rechtsschutz der Ehre ein wichtiger Bestandteil der Rechtssicherheit, denn er legt alle andere voraus.

Maßstab ist die Volksgemeinschaft

Jeder Einzelne der Volksgemeinschaft hat den Anspruch auf Recht und Gerechtigkeit, er ist aber nicht ein isoliertes Wesen, nicht ein eigener eigenmächtiger Herrscher, sondern er hat ihn als Glied, als Teil der

Volksgemeinschaft, als Teil der Volksgemeinschaft. Es kann nicht in Betracht kommen, daß der nationalsozialistische Staat seine Organe, seine Machtmittel einsetzt, um den in seinem Tun zu schütten, der etwas begehrt und erstrebt, was der Volksgemeinschaft schädlich ist. Der Hauseigentümer, der unarmbrüchig und strupplos arme Volksgenossen um Rechte kämpfen will, odernach macht, hat den Anspruch des Staates in diesem seinem Verhalten vermischt. Sie wissen, auf welchen Geraden unerbittlichen menschlich einfach unveränderlichen Fall ich aufstehe, und ich verändere Ihnen, daß ich wie hier auch in Zukunft mit unerbittlicher Härte, soweit die Dinge mich angehen, durchgreifen werde.

Das Recht ist ebenmäßig Selbstwert wie der Staat. Jeder einzelne der Volksgemeinschaft hat den Anspruch auf Schutz der Volksgemeinschaft als wertvoller Volksgenosse im wahren Sinne dieses ehrenwertesten Wortes bewegt. Wer sich in seinem Tun außerhalb der Volksgemeinschaft stellt, wird diesen Staat und damit die Volksgemeinschaft verstoßen, der verstoßen dann auch seinen Anspruch auf Schutz. Ich weiß, daß man hieran in juristischen Kreisen Anstoß nehmen kann, daß man sagt: Recht muß Recht bleiben, auch der Verbrecher genießt ein Recht. Aber schon früher gab es etwas, was man die Acht genannt hat. Man schätzte gewisse Elemente, man machte sie vogelfrei und stellte sie damit außerhalb des Rechts und des Gesetzes. Wir stoßen solche Elemente aus und haben diesen Rechtsgedanken in dem von uns geschaffenen Ausdrucksform u. a. Paragrafen in humaner Form wieder Gestalt gegeben.

Willkür vor rechtsrichtigen Maßstab

Das Recht muß so gestaltet sein, daß es irgendwo im Innern des einzelnen Volksgenossen Anlauf und Widerstand findet. Das vollkommene Gesetz, der reine Willkür, der vorrechtlichen Organisation werden es aber nicht hindern können, daß Fälle vorkommen, in denen dem einzelnen nicht kein Recht wird. Untragbar aber ist es für jede gesunde natürliche Volksgemeinschaft, wenn der einzelne anständigen Volksgenosse das Gefühl haben müßte, er sei gegen gewisse Angriffe



schloß, seine Sicherheit liege in der willkürlichen Entscheidungsgewalt Einzelner. Das bedeutet nicht Volksgemeinschaft, sondern Willkürherrschaft. Solche Zustände müssen radikal beseitigt werden.

Ebenso untragbar ist es, daß ein Volksgenosse um deswillen Nachteile für sich und seine Familie beibringen müßte, weil er an gelegentliche Weite sein gutes, ehliches Recht nicht geltend macht. Wer einen wirklich wohlgegründeten Rechtsanspruch hat, der muß diesen Anspruch auch in der gesetzlich zulässigen Form geltend machen können, gegen wen er auch immer sich richten möge.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Vertrauensvotum für Flandin

Regierungserklärung in der Kammer / „Der Burgfriede dauert an“

Mit 223 gegen 118 Stimmen bei etwa 60 Abstimmungen bzw. Abwesenheiten sprach die Kammer gestern dem Kabinett Flandin das Vertrauen aus.

Vor der Kammer gab gestern Frankreichs Ministerpräsident Flandin die Regierungserklärung ab. Sie beginnt mit der Versicherung, daß der Burgfriede andauere. Die Regierung folgte deshalb vor: Einigung im Hinblick auf das lästige Banden- und entmenschenes Vorgehen in der Einigung für Frankreich und die Republik. Wir werden unsere Bündnisse und unsere Freundschaften ausbauen. Wir werden die Landesverordnungen veröffentlichen. Wir werden das Parlament um seine Mitarbeit und dankt seinem Vorgänger im Amt, Doumergue, unter Beifall der Mitte und Rechten des Hauses für seine Arbeit am nationalen Wiederaufbau. Die Regierung vertritt dann in ihrer Erklärung weiter, auf allen Gebieten des menschlichen Lebens fördernd einzugreifen, um das normale Spiel des Wirtschaftsaustausches zu begünstigen. Auf internationalem Ge-

biet sollen die Verhandlungen zwecks Stabilisierung der Währungen, Abklärung der Handelsverhältnisse und Anfertigung des Auswärtigen befähigt werden.

Nach der Regierungserklärung verlas der Kammerpräsident die vorliegenden Interpellationen. Die Regierung erklärte sich mit der sofortigen Behandlung eines Teils einverstanden. Sie spielte sich im Verlaufe des Nachmittags bei sämtlicher Teilnahmefähigkeit der Kammer ohne Zwischenfälle ab. Erst am Abend nach Schluß der Interpellationsdebatte regte sich das Interesse der Kammer, als der Sozialist Lebas den Antrag seiner Fraktion gegen die Regierung vortrug. Für 10 Minuten leitete Ministerpräsident Flandin den darauf die Redezeit, um auf die Anfragen zu antworten. Der Kammerpräsident verlas dann einen Vertrauensantrag für die Regierung. Darauf sprach die Kammer dem Kabinett ihr Vertrauen aus.

Außenminister Laval wird morgen nachmittag vor dem auswärtigen Kammerausschuß über die auswärtige Politik der Regierung sprechen.

Der politische Mitarbeiter der „Times“ rechnet auf Grund der Untersuchung, die Canal und dem sowjetrussischen Geschäftsträger Rosenbergh hatte, mit der Wiederannahme der Disputatverhandlungen.

16 Jahre . . .

Traditionsfeier zum 16. Gründungstag des Stahlhelm und jetzigen NS-Frontkämpferbundes

Dr. O. Nagelburg, 13. November.
Wir denken zurück. Aus dem Nebel von kaum mehr fahbarer Vergangenheit steigt jener graue November des Jahres 1918 auf, der sich schon Tage ist, unvorstellig fern, abgeklungen ins Nichts - überdunnen - verdrückt von mehr als einem halben Menschenalter. Wer ihn erlebt, mit jener schmerzhaften Bewußtheit, die kein Ausweichen zuläßt und kein williges Verzeihen, der weiß, was es bedeutete, damals - 4 Tage nach dem Ausbruch der roten Revolte und dem Zusammenbruch des alten Reiches, einen Männerbund auf die Beine zu bringen, der glühend lebte, was damals abgrundtief verhasst war und gefürchtet schien, damals am 13. November 1918 . . .

Franz Seibte hat es damals mit ein paar Kameraden gewagt. Und deshalb steht der 4. Tag nach dem Ausbruch der Novemberrevolte, jenes grauen November vom 13. November 1918, unvorstellig nicht nur im Herzen jener geschrieben, die damals oder wenig später teilhatten an diesem neuen Aufbruch, sondern auch im Gedächtnisbuch des neuen Reiches, das damals irgenbunde mit begonnen hat. Und darum ist es nur zu gerechtfertigt, daß auch dieser Tage in würdiger Form gedacht wird, vom Stahlhelm wie von jedem Volksgenossen. Denn es gibt eine Pflicht zur letzten Dankbarkeit, die zu erfüllen sich auch dann ziemt, wenn das Brauen neuer und gewaltigerer Geschicke alles andere nachvoll überläßt.

Die Tore des Magdeburger Domes öffnen sich. Gedämpftes Licht wagt aus der Tiefe feiner unergündlichen Gott und nicht sich mit dem mildigen Grau des verfinsterten Tages. Die alten Säulen rücken in offeneren Bögen den Altar. Zwei Kerzen stellen sich flackernd feiner hellgelb den Sockel des Altarfußes, das im Dunkel verändernd, einem magischen Schatten gleich, vor der laust erleuchteten romanischen Buche des hohen Chores steht. Anständige Gemäldes im Hintergrund, in den Chören und im braun, Männer und Frauen, Kameraden, Mitkämpfer, betamt und ungekamt, erstarrt im Geist dieer Weiblichen. Worte des Gedächtnisses ihnen vom Altar. Sie rufen die roten Kameraden, denn aus der Ferne klingt Trummelwirbel auf, rauscht heron, lauter und lauter, erfüllt brautend den hohen Raum, verflingt und führt in eine orgelgeräuschige Männerstimme hinüber, die das Lied vom guten Kameraden singt. Eine Brauchentime fängt von hoher Empore das männliche Lied auf, wandelt es zu hellem Kirchengesang. Ein herrlicher Chorgesang führt das musikalische Weibegeräusch weiter. Revidentworte schneidet. Die Weiblichen ist nicht ein Sub- und aufweisen, dem geschickte Worte hier ist.
Der Defauer Gaufrühre und alte Stahlhelmpfarrer Friedrich tritt auf die Stange. Seine Weibliche knüpft er an das Wort der Heiligen Schrift: „Wir sind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben und die Seele erretten.“ Und er schließt mit dem Gebet und dem Segen des Vaterunsers.

Der Abend vereinigt Kameraden und Gäste zur Traditionsfeier im „Strifal-Palast“, die halb studentischer Kommerz, halb soldatisches Weibsmahl war. An langen Lichterkreiseln geschmückten Tischen sitzen an

Der Abend vereinigt Kameraden und Gäste zur Traditionsfeier im „Strifal-Palast“, die halb studentischer Kommerz, halb soldatisches Weibsmahl war. An langen Lichterkreiseln geschmückten Tischen sitzen an

Vom rechten Bibelleben

Männerabend der Altenburggemeinde.

Auch der erste diesjährige Männerabend der Altenburggemeinde...

Am deutlichsten wird die Fülle seiner Arbeit in der Erlanger Gelamtausgabe...

Eine rote La'erne

Bestimmungen über Kraftfahrzeugkontrollen

Das Polizeipräsident Weisgenis teilt mit: Am Sonntag, dem 3. November...

Kurzjettel der Hausfrau

Merseburger Wochenmarkt.

- Landbutter 75; Molkeerlöcher 75-80; Landeier 12; Käse 7-12; Mats 18-20...

Etwas für den Naturfreund

Im Schanfelder der Zoologischen Sammlung...

Der Butterabsatz in Merseburg

Eine Erklärung des Milchverbrauchsverbandes Mitteldeutschland

Die Einzugsgebiete für die Molkererengossenschaften...

Die Gastwirte tagten

Verammlung der Merseburger Ortsgruppe des Gastwirtengewerbes

Die Ortsgruppe Merseburg im Reichsverband des Deutschen Gastwirtengewerbes...

Der Kreisverwalter kam nun auf die Neubekleidung des Gauverwalteramtes...

Kleidet die Frierenden!

Ausgabe der Winterkleidung durch das WfW Merseburg

Heute vormittag begann die WfW-Vollversammlung...

In der Kleiderausgabe in der Fischerstraße...

Auch in diesem Jahre haben sich in der Deutschen Frauenwerk zusammengeflohenen Frauen...

Achtung WfW-Entrée

Von der NSDAP. Amt für Volkswohlfahrt, wird uns geschrieben:

gönnt ist, täglich warme Speisen zu Mittag einzunehmen...

Auf, in die Winterferien

mit „Kraft durch Freude“

Die R.V. „Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet eine Fahrt nach dem Müglitz...

Kameradschaftsabend

des Väteren Kriegervereins Nr. 1845.

Im Restaurant „Watersland“ bei Kamerad Müller...

40jähriges Bernsjubiläum

Morgen, am 15. November, feiert der Geschäftsführer...

WfW-Beitenden

Folgende Spenden gingen für das WfW ein: Kriegerverein 200 Mark...

Ergebnis der WfW-Sammlung

Das Ergebnis der WfW-Sammlung im Kreise Merseburg...

Wieder Eintopfsonntag

Der zweite Eintopfsonntag in diesem Winter...

Wie wird das Wetter?

Fortdauer des ruhigen, meist heiteren Wetters...

Kadfahrweg wird ausgebeffert

Der von den im Ammoniakwerk beschäftigten Volksgenossen stark in Anspruch genommene Kadfahrweg in der Seifenfabrikstraße wird jetzt teilweise in Ordnung gebracht. Die Kadfahrer werden der Stadt dankbar dafür sein, denn in letzter Zeit war dieser Weg an manchen Stellen besonders an Regentagen in einem unwürdigen Zustand.

Miersjahilze.

Seinen 75. Geburtstag feiert am Donnerstag der Rentner Herrmann Flohr, Saalstraße 5 Wohnhaft. Wir wünschen dem Jubilar, daß er sich auch weiterhin seiner Gesundheit erfreuen möge und daß ihm ein froher Lebensabend beschieden sei!

Der Rentner Heinrich Zeinbrück, Windberg 4 Wohnhaft, wird am Donnerstag, dem 15. November, 76 Jahre alt. Dem noch rüstigen alten Herrn, der vor Jahresfrist die goldene Hochzeit feiern konnte, unteren Glückwünsche!

Das Nummernbild und ein Kad verloren.

In der Mittagszeit verlor gestern ein Personennagen an der Stadtkirche sein Kennzeichen und das Nummernbild. Der Fahrer bemerkt den Schaden erst, als er, von Passanten darauf aufmerksam gemacht, sich in der Feuerstraße befindet.

Ergebnis der Treibjagd.

Die in Nähe des hinteren Grottkarriedes zum dem Jagdwäpfer Seibide abgeleitete Treibjagd brachte das Ergebnis von 90 Finken 1 Kaninchen und 18 Hecheln.

Der achtzehnte Verhandlungstag im Bulle-Prozeß:

Staatsanwalt beantragt fünf Jahre Zuchthaus

Die Anklagevertreter halten ihre früheren Strafanträge aufrecht — „Es kann nur Freisprechung in Frage kommen,“ sagt Dr. Sad

In der gestrigen Nachmittagsung der Großen Straammer Raumburg unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Reiffenath bildeten die beiden Anklagevertreter, Staatsanwaltschaftsrat Heinau und Gerichtsassessor Krühne, die

Anklagerede

nach deren mehr als dreißigjähriger Dauer Staatsanwaltschaftsrat Heinau folgende Strafanträge stellte:

Der Angeklagte, Fabrikbesitzer Herrmann Bulle, ist nach §§ 308, 73 und 265 des Strafgesetzes wegen Brandstiftung und Verjährungsvertrag auf fünf Jahren Zuchthaus und 50.000 RM Geldstrafe zu verurteilen. Im Nichtbeachtungsfalle der Bestrafung soll ein weiteres Jahr Zuchthaus an deren Stelle treten. Mit Rücksicht auf die bewiesene erhebliche Gefährdung sollen dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre aberkannt werden. Von der ersten Untersuchungshaft sei nur ein Teil anzurechnen.

Wir berichtigten bereits gefeiert, daß die Vormittagsverhandlung zwei Stunden unterbrochen wurde, am noch die letzte Sitzung, Frau Zilla aus Großhanna, herbeizuführen. Sie wird nach ihrem Erscheinen vom Vorsitzenden ermahnt, die Wahrheit zu sagen, und darauf hingewiesen, daß sie auf bestimmte Fragen keine Auskunft zu geben braucht, wenn sie sich durch die Beantwortung dieser Fragen in den Verdacht der Beschimpfung setzen würde. Sie sagt dann aus, daß sie nichts davon weiß, daß der Ferdinand König mit dem Bräutigam irgend etwas zu tun hätte. Bei einer Gegenüberstellung der Zeugin Zilla mit der Zeugin Moths geben beide Frauen einander

Spendet für das WSW!

widersprechende Darstellungen der bei ihrem Verhör über König gemachten Aussagen. Nach einigen Fragen des Vorsitzenden Dr. Sad an die Zeugin, die ebenfalls nichts Wesentliches mehr ergeben, werden die beiden Frauen entlassen, und damit ist die Beweisaufnahme geschlossen.

Im Anschluß daran hält Staatsanwaltschaftsrat Heinau sofort sein Plädoyer, in dem er etwa folgendes ausführt: Als vor dreierlei Jahren der Vorhang über den ersten Akt des Bulle-Prozesses fiel, der mit der Verurteilung des Angeklagten zu vier Jahren Zuchthaus endete, fragte man sich unwillkürlich, ob damit das ganze Drama abgeschlossen sei, da schon dort durch die Verurteilung auf die Revision beim Reichsgericht hingewiesen worden sei. Das Reichsgericht habe zwar der eingereichten Revision stattgegeben, wir wissen aber, daß dies nur wegen verfahrenswidriger Maßnahmen geschehen ist, die das Urteilstück nicht aufheben. Durch den neuen Prozeß wurden die Erkenntnisquellen außerordentlich vertieft. Ganz gleich, ob für oder gegen den Angeklagten, alle Beweundungen und jede Eingriffe wurden mit einer peniblen Genauigkeit geprüft. Es sei daher kein Wunder, daß der damals nur sieben Tage währende Prozeß nun länger als drei Wochen dauere. Es müsse aber auch darauf hingewiesen werden, daß die erste Verhandlung ebenso gemessen abgeleitet wurde, weil oftmals die Frage aufgeworfen sei, ob denn dies und das damals nicht ge-

Unter Vorsitz der Kapelle und des Spielmannszuges des Arbeitsdienstes begaben sich gestern vormittag die Schüler des Reform-Real-Gymnasiums von ihrer Anstalt, festlich mit weihem Hemd und dunkler Hose bekleidet, zur Albrecht-Dürer-Schule, um in einer feierlichen Feier die Amtseinführung des neuen Studiendirektors zu begehen. In der Aula hatten sich Gauleiter Staatsrat Jordan, Oberbürgermeister Dr. Mosbach, Oberführer Heinz Kreisleiter Ollsch und Motorfahrzeugführer Wagner, ferner andere Vertreter der SA, D.D. und des F.W.D., die Leiter der anderen Merseburger Schulen und die Vorkoren aller Gemeinden eingefunden. Nachdem das Orchester des Arbeitsdienstes unter Leitung von Musikführer Niemann und der Schulchor dem feierlichen Akt einen würdigen Auftakt gegeben hatten, sprach zunächst der Oberbürgermeister die Begrüßungsworte und ließ Studiendirektor Dr. Mund herzlich willkommen. Er brachte seine Freunde darüber zum Ausdruck, daß ein aller Kampfer Adolf Siller, der Leiter der Anstalt, durch den er in die Anstalt gekommen sei, die folgende Schüler-Feier mit dem Worten aus, „Zell“, „Ans Vaterland, ans teure, lieblich ich bin.“ Das halbe feil mit meinem ganzen Herzen; hier sind die starken Wurzeln deiner Kräfte.“

Auch der Klatsch hat sich der Angelegenheit bemächtigt, der Fall Bulle sei zum Verbannungsgepräch der Männer und zum Gehmaß unter den Frauen geworden. Das Gericht werde sich jedoch von allen diesen Schwärmereien nicht beeinflussen lassen, um so weniger, da mehr als 300 Zeugen und Sachverständige im Laufe der Verhandlung gehört wurden, um allen Prozeßbeteiligten ein klares Bild zu verschaffen. Die Urteilsfindung sei außerordentlich schwer, weil der Angeklagte nicht in der Tat der Brandstiftung überführt worden sei. Das Urteil werde also auf Indizien jagen müssen. Diese müssen sich zu einem Netz zusammen schließen, durch das der Angeklagte nicht entfliehen könne.

Dann streifte der Staatsanwalt noch den Vorwurf der Einnahmungsmaße gegen den Angeklagten, dieser sei nicht etwa ein „gebildetes Wild“, der von Anklagebank zu Anklagebank geschleppt wurde. Auch für den Staatsanwalt gelte es, nichts als die Wahrheit zu ergründen. Staatsanwaltschaftsrat Heinau beschloß sich dann mit den einzelnen Zeugen und zeichnete die Persönlichkeit des Angeklagten, der Wege gewandelt sei, auf denen er straucheln mußte.

Zur Schulfrage sprach Gerichtsassessor Krühne, der die zumangekommenen Indizien untermauerte. Die Frage nach dem Brandstiftung wurde beantwortet mit der Fragestellung nach demjenigen, der sich entweder einen Vorteil von dem Brande verschaffen konnte, oder nach dem, der ein Interesse an der Verhinderung des Vorgehen konnte. Alle Verluste, die Brandstiftung entweder auf politische Motive zurückzuführen oder sie als einen Ausfluß des Konkurrenzkampfes zu betrachten, seien durch die Beweisaufnahme fehlgeschlagen. Durch die ausführliche Erörterung der finanziellen Angelegenheiten im Jahre 1922 sei erhehrt worden, daß sich der Angeklagte finanziell vollkommen selbstgefahren hatte, so daß die Brandstiftung und damit in Verbindung der Verjährungsvertrag dem Angeklagten als

letztler Ausweg

erscheinen mußte. Die vorbereitenden Sandlungen, die Verteilung des Strohs über das ganze Lager, die Verjährungsverträge usw., alles das habe darauf hin, daß nur der Angeklagte als Täter in Frage komme. Zusammenfassend sei zu sagen, daß nur der Angeklagte ein Interesse an der Brandstiftung haben konnte. Schon dadurch, daß er nichts zur Verhütung eines Brandes getan habe, habe er sich verdächtig gemacht. Umhören der Sachlage und dem Worte „Schuldig“ habe nur das hartnäckige Abstreiten des Angeklagten.

Der Staatsanwalt aber müsse daran erinnern, daß der Angeklagte im Laufe der Verhandlung das Gericht wiederholt belogen und betrogen habe, er brauche nur das Beispiel von den Fenster aus der Fälle der Wiber-sprüche heranzugreifen.

Staatsanwaltschaftsrat Heinau führte zur Begründung des Strafantrages aus, daß der Angeklagte als Wirtschaftsführer vollkommen eckertig und die Pflichten eines ehrlichen Kaufmanns gänzlich verlegt habe. Seine

Nun berichtete Studierrat Reber, der bisherige kommissarische Leiter der Anstalt, aus dem Leben des Standartenführers Dr. Mund. Dr. Hermann Mor Gotthold Mund wurde am 7. Mai 1889 in Kottbus geboren. Er besuchte dort das Samanillische Gymnasium und studierte dann in Jena und zuletzt in Halle, wo er 1914 das Staatsexamen machte. Bei Kriegsausbruch ließ ihn als Freiwilligen bei dem Feldartillerie-Regiment 46 in Wolfenbüttel. Nachdem er an allen Fronten gesichtet hatte, kam er 1915 zum Deutschen Altkorps. Er wurde im selben Jahre Leutnant der Reserve und ab 1918 Adjutant. Er erwarb sich beide Eiserne Kreuze sowie das Deutsche Eiserne Kreuz und erhielt auch das Verdienstkreuz.

In Halle trat er die Stelle eines Studienrats am Reform-Real-Gymnasium inne und war bisher kommissarischer Studienrat in a l a r. R d t. Nachdem er seit 1919 dem Schulheim angehört habe, trat er 1923 in die Partei und SA ein. In den folgenden Jahren war er Brigadeführer des Frontbundes und Fronttrügers für das Gausgebiet Halle-Merseburg und ist Anfang 1923 zum Standartenführer befördert worden.

Standartenführer Dr. Mund nahm darauf selbst das Wort, dankte allen Behörden für ihr

Zufolge von starkem verdreherischen Willen und unter Berücksichtigung der Ver-folgerlichkeit der Angeklagten sei dies Strafmaß angebraucht.

Als die Staatsanwälte ihre Ausführungen beendet hatten, nahm

Rechtsanwalt Dr. Sad

das Wort zu einer längeren Erklärung. Eine von ihm vorgenommene schriftliche Prüfung der Beweisaufnahme gebe ihm die Berechtigung, zu sagen, daß für seinen Klienten nur ein Freispruch in Frage komme. Er wolle sich mit dem Angeklagten zunächst in Verbindung setzen, um mit ihm Rücksprache darüber zu nehmen, ob nicht noch ein Eventualantrag dahingehend gestellt werden, daß dem Angeklagten durch der Fenster kein Vorwurf zu machen sei. Auch zur Prüfung der Glaubwürdigkeit des Renato Sindold habe der Verteidiger die Absicht, noch einen Eventualantrag zu stellen.

Das Gericht genährt dann der Verteidigung und dem Angeklagten eine halbstündige Pause, nach deren Ablauf Rechtsanwalt Dr. Sad erklärt, davon Abstand zu nehmen, durch Stellung neuer Beweisanträge oder durch seine Bitte um Ver-folgung der Sache des Gerichts noch länger hinauszuziehen, da nach seiner gewissenhaften Prüfung der Beweisaufnahme kein Grund vorhanden sei, an dem Freispruch des Angeklagten zu zweifeln. Auch er legt sich in seiner anschließenden Rede zunächst mit den anderen Vorträgen auseinander und vertritt vor allem die Zeugenansagen des Sindold, auf den sich der Staats-anwalt wiederholt berufen habe, wobei er in der Lage sei, diesem Hauptzeugen mehrere Widersprüche nachzuweisen, die ihm kaum entwerfen. Ebenso sei die Frage der Fingerringabdrücke nicht hinreichend geklärt, und sie könne unnötig dazu dienen, den Angeklagten auch nur in einem beschränkten Maße zu belasten. Die Brandstiftungsverurteilung vom 20. bis 23. Januar müssen vollständig aufscheiden, da das Gericht nicht den Umfang der Brandstiftungs-Vorbereitungs-handlungen kenne. Da die Indizien, die gegen den Angeklagten verwendet werden sollen, erst am 11. Februar, also zum jenseitigen Tage, hergestellt wurden, kann man aus ihnen nicht darauf schließen, welche Verbindungen mit diesen Gegenständen in der fraglichen Zeit vorgenommen worden sind. Es sei ganz unmöglich, von solch mangelhaften Beweisen ausgehend eine Brücke zu dem zurückliegenden Brandverbrechen vom 20. Dezember zu bauen und auf solch mangelhaften Pfeilern ein Urteil zu gründen.

Die Plädoyers der Verteidiger

werden fortgesetzt. Rechtsanwalt Dr. Jentsch spricht seit Beginn der Verhandlung am Mittwoch und vertritt, in seiner Rede die von der Anklagebehörde herangezogenen Beweisanträge zu entkräften. Nach ihm wird Rechtsanwaltschaft Dr. Sad ein sehr wichtige Rede halten, falls nicht noch Zwischenfälle eintreten, ist mit dem Spruch der Kammer für Sonnabend zu rechnen. Allerdings laufen noch einige Eventualanträge, und die Verteidigung hat auch für heute noch einige, schriftlich noch näher zu begründenden Eventualanträge angekündigt. Die früher gestellten, noch unentschieden Beweisanträge werden als Hilfsanträge aufrechterhalten. Ob das Gericht zu einem Urteil oder zur Vertagung (um die anderen Beweisanträge der Urteilsfindung heranzuziehen) kommen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht über-leben

Erscheinen und drückt sein Bedauern darüber aus, seinen alten Kampfgesellen, den Arbeits-führer Simon, hier nicht begrüßen zu können. Er schätzte die Zeit, als gegen ihn als einem Staats-beamteten Disziplinargerichtsausschüssen, und be-tonte dann, daß ihm sein Beruf als Pädagog frohschwebend immer, große Freude bereitet habe. Dem Oberführer versprach er, seine Hilffest-lungen zu aufzudeckenden SA-Männern zu er-ziehen. Die Rede klang in ein Gelächern an den Führer, an die Schule und das Lehrer-kollegium aus, die Jugend gefand an Körper und Geist zu erziehen und die Anstalt im national-sozialistischen Geiste zu leiten.

Chorgesang und ein Orchesterstück leiteten zur Schiller-Feier über, deren Referat Studienrat Donath übernommen hatte. Er erinnerte an Kriegsjahre, in denen unsere Jugend geboren wurde. In ähnlich schweren Kampfjahren hat auch Schiller das Licht der Welt erblickt. Nachdem der Redner den Dichter und sein Werk eingehend gemäht hatte, wurde die Gedenk-feier mit dem Gesang des Vaterlandes „Wohl auf, Kameraden, aufs Pferd“ geschlossen.

Im Anschluß fand die Weihe der neuen Schulbahn durch Studiendirektor Dr. Mund statt, der auf die Pflicht hinwies, die mit dem Besitz der Fahne verbunden ist. Die Feier-stunde klang mit einem dreifachen Siegeslied auf den Führer und mit dem Horst-Wessel-Lied und dem Deutschlandlied aus.

Nun wurde ein Umzug durch diese Straßen unserer Stadt veranstaltet, um diesen Festtag der Schule der Merseburger Bevölkerung kundzutun. Vor der Seiffen-Schule nahmen Standartenführer Dr. Mund und Studierrat Rebert den Vorbe-marsch ab, an dem alle Lehrer und Schüler der Anstalt unter Vorantritt der Arbeitsdienst-kapelle und der neuen Schulbahn teilnahmen.

Als die Schillerfeier vor ihrer neuen Turnhalle Mittheilung angenommen hatte, erfolgte die feierliche Hebung des Reichsflaggen-schiffes an den neuen Direktor durch Studi-rat A t h e. In seiner Antrittsrede machte dieser darauf aufmerksam, daß der Bau nach dem Willen des Führers, nämlich, um den Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben, entstanden sei. Er brachte darauf den Wunsch zum Ausdruck, daß die Turnhalle zur Erhe-bung unserer Jugend beitragen möge. Hier-auf sprach der neue Leiter der Anstalt den herzlichsten Dank für das neue Gebäude aus und betonte zum Schluß, daß hier nicht Ein-stellungen ruhrsvacht werden sollten, son-derm daß er besonderen Wert darauf lege, eine allgemeine fortwährende Durchbildung zu erzielen.

Es erklang das Siegeslied auf den Führer und der gemüthliche Gesang der beiden Nationallieder. Ein für die Geschichte des Merseburger Reformrealgymnasiums be-deutungsvoller Tag war zu Ende.

Staatsrat Jordan bei der Merseburger Regierung

Im Anschluß an die Feierstunden im Reform-Real-Gymnasium besuchte Gauleiter Staatsrat Jordan auch die Merseburger Regie-rung, um dadurch die Zusammenarbeit zwischen Parteimitgliedern und staatlicher Verwaltung zu festigen. 304 Beamte, Angestellte und Arbeiter der Regierung hatten sich im Saale des Schöngarten-salons eingefunden, wo Bürgermeisterpräsident Dr. Sommer eine kurze Ansprache hielt, in der er eine Uebersicht über den Aufbau und die Or-ganisation der Regierung in Merseburg gab.

Dann nahm Gauleiter Jordan das Wort. Er schätzte die Ideen des Dritten Reiches, die in der Geschichte einzig dastehen, und die es jedem einzelnen zur Pflicht machen, sich dem neuen Reich mit Leib und Seele zu verschrei-ben. Eine doppelte Verpflichtung aber habe der Beamte im neuen Reich, der sich dem Reich an-schließen will, die Geheiß nur mit dem Verstand und nicht auch mit dem Herzen anzuwenden. Vorbild für eine beratende Auffassung sei heute der Politische Leiter, der in unermüdbar Arbeit und ohne materiellen Lohn den Bestand des Dritten Reiches garantiere. — Im Anschluß an die Ansprache ließ sich Gauleiter Jordan die Beamten an ihren Arbeitsplätzen vorstellen.

Dachböden und Keller nachsehen!

Kommen die herbstlichen Regenzeit und reißt die vomwintlichen Stürme am Gebälge, so wird das Hausdach leicht unruhig, der sich ver-schieben, die Isen sich ins. Schon aus diesem Grunde muß sich der Bewohner um seinen Dachboden kümmern. Es kommt aber auch vor, daß ein Dachstern geöffnet bleibt und der Herbststurm auch hier Schaden anrichtet.

Ebenso gilt die Keller, vor allem die Obli-kartoffel-, Kraut- und Rübenkeller durchzusehen, da sich Fäulnisbakterien leicht verbreiten und eine faulende Frucht, die nicht weggenommen wird, gesunde Früchte ansteckt. Auch die in Kellern untergebrachten Blumenpflanzen und Blumenkörbe mit noch frischen, zu überwinternden Pflanzen müssen von Zeit zu Zeit nachgesehen werden; alle welkenden und faulenden Teile sind zu entfernen. — Fallen für Mäuse und Ratten aufstellen!

Lauchstädt und Umgebung

Im letzten Augenblick geständig

Ein mehrfach vorbestrafter Zwanzigjähriger muß ins Gefängnis

d. Wühlfelder. Der trotz seiner Jugend schon mehrfach vorbestrafte Zwanzigjährige Karl S. aus Wühlfelder hatte sich vor dem Schöffengericht Weiskens wegen Unterschlagung und wegen Diebstahls im Rückfall in zwei Fällen zu verantworten. Ihm wurde zunächst vorgeworfen, im Juli 1934 die leinener Uhrmacherarbeiten E. gehörige Uhr, die dieser verloren hatte, unterzulegen und für sich behalten zu haben. Dann sollte S. der Täter gewesen sein, der in weißer Weise aus dem Hause des Uhrmachers Friede in Wühlfeld eine Uhr gestohlen hatte. Weiter hatte sich der Angeklagte im August im Laden des Uhrmachers Friede Trauringe vor-

der Höhe der Strafe verhaftet. Der etwas geistig zurückgebliebene Karl S. aus Wühlfelder, der unter der gleichen Anklage stand, ging ohne Strafe aus, da auf ihn das Amnestiegesetz vom 2. August 1933 Anwendung finden konnte. S. hatte den St. in abscheulicher Weise mißbraucht.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Ein gescheitertes Alfer.

a. Meuscha. Am Donnerstag feiert der Zimmermann August Weidig, Nr. 76 wohnhaft, seinen 82. Geburtstag. Der alte Herr erfreut sich noch einer lebhaften Rüstigkeit und Frische. Zu seinem Ehrentage auch andere besten Glückwünsche!

Wegen Diebstahlsverdacht festgenommen.

a. Schenkis. Wegen Verdachts des Diebstahlsverdachts wurden die beiden Einwohnere Hermann B. und Walter M. festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

Ergebnis der Freibildung.

m. Korbeiba. Die vom Jagdwächter Max Seidke in der Wild Korbeiba abgeleitete Freibildung erbrachte eine Strecke von 2 Hektar 3 Aunderten und 12 Rebhühnern.

Neues Leitungsnetz.

a. Gollenben. Schon seit einiger Zeit liegen in den Nütten zwischen Döllnitz und

Schlopau neue eiserne Masten. Wie wir erfahren, beabsichtigt die Ueberlandzentrale Saalfeld-Weiskens die Masten für die Leitung des Fernspreches anzuheben und dafür eine neue, gerade zu errichten. Mit dem Ausschneiden der Fundamentlöcher ist bereits begonnen. Die neue Linie zieht sich von Döllnitz über Gollenben nach Schlopau.

Um Leuna und Dürrenberg

200 Mark für das B&B.

d. Vad Dürrenberg. Das Ergebnis des Auktionsverkaufs zugunsten des B&B, betrug 200 Mark.

Unter der silbernen Myrte.

d. Wetta. Am Dienstag konnte der Eisenbahnwärter Paul Wozel mit seiner Frau das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Wie gratulierten noch nachträglich.

Das Lützenau Land

Schwer verkehrt ins Kranfenzhaus.

u. Lützen. Am Dienstag früh wurde an der Föhrenstraße ein Gefährlicher der Röhrenbauerschaft Rempp von einem Leipziger Motorradfahrer angefahren, wobei beide zu Fall kamen. Der Gefährlicher wurde mit einer Gehirnerkütterung und Gehirnerschütterungen zum Krat gebracht, der ihn nach dem Verlobung Kranfenzhaus überführen ließ. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ein besorgter Bistolschütze

Defauer Schwurgericht erkennt auf Zuchthausstrafe.

Das anhaltische Schwurgericht verhandelte gegen den 29 Jahre alten Wilhelm Graft aus Defau wegen verachteter Todschlags. Graft hatte am Abend des 10. Juli einen Schlofferkötter, der ein dem Graft befreundetes Mädchen nach Hause begleitete, eine Kugel in den Oberkörper geschossen, wodurch der Schlagopfer getroffen wurde. Das Gericht beurteilte die Tat als vorsätzliches Verbrechen und verurteilte Graft zu Zuchthausstrafe für 3 Jahre 6 Monate.

Berufung Marzahn verworfen

Er hatte Verleumdungsgelder angenommen.

Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts Defau kam am Montag die Berufung der Verleumdungsgelder und des früheren anhaltischen Landtagsabgeordneten Marzahn gegen das Schöffengerichtsurteil vom 20. Juni wegen Steuerhinterziehung zur Entscheidung. Es handelt sich bekanntlich darum, ob die 20000 RM Verleumdungsgelder, die Marzahn entgegen der vom Berliner Bankdirektor Seiffert in der Angelegenheit anhaltische Salzwärde erhalten hatte, steuerpflichtig waren oder nicht. Nach laaer Verhandlung, in der auch der aus Meußitz vorgeführte ehemalige Direktor Seiffert als Zeuge vernommen wurde, verwarf das Gericht beide Berufungen, so daß es also bei dem erstinstanzlichen Urteil: 1 Jahr Gefängnis, 2000 RM Geldstrafe und 5 Jahre Ehrenreueurteilung, bestehen bleibt.

Der „Millionär“ von Böhlen

Eink war er 90 Meter hoch.

Ein in der ganzen Welt wohl einzigartiges Denkmal wurde am Montag in Böhlen bei Leipzig aufgestellt. Das höchst eindrucksvolle verfeinerte Baumtamm scheint aus dem Felsen empor, und eine Tafel fündet, daß man von dem Felskopf eine etwa 90 Meter hohe Felswand sieht, die auf das etwa 2000 Meter von mehreren Millionen Jahren zurückzuführen kann. Gefunden wurde sie im benachbarten Tagebau einer großen Kohlengrube. Die Grünfläche ist mit Buchenstümmeln dieser Felswand eingefaßt, an denen man ihre innere Beschaffenheit feststellen kann. Während sie außen grau wie Zement aussieht, wird die Felswand innen wie Braun. In einigen Stellen kann man sogar noch Holzern vom Holz abstreifen.

Gift in der Bierflasche

Epler einer alten Jahrläufigkeit.

Der nicht aussprottenden Umfisse, giftige Flüssigkeiten in Bier- oder Weinflaschen aufzubewahren, fiel der 58jährige Gehilfte Epler in dem Dorf. Er hatte nach einer Maß Bier verkostet, die ihm keine Lust machte aus dem Keller holte. Als Strohstocher in dem Glauben, Strohstocher zu haben, davon trank, brach er bewusstlos zusammen. Er wurde ins Kranfenzhaus gebracht und starb dort an innerer Verblutung. Die Flasche enthielt ein Arsenpräparat, das zum Spülen der Bierflaschen benutzt wird. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

51 Fahrräder wurden gestohlen

Eine Fahrrad-Diebstahlsbande in Defau gefaßt.

Nach längerer Ermittlung, die gemeinsam von den Polizeibehörden und Kantonsgerichten in verschiedenen anhaltischen und preussischen Gemeinden geführt wurden, ist es gelungen, eine große Reihe von Fahrrad-Diebstählen aufzuklären. Es konnten insgesamt 51 Fahrräder in Garbis, Wollensdorf, Grise, Ziebo, Goswig und anderen Orten sichergestellt werden, von denen 40 Fahrräder aus Diebstählen in Defau und 11 Fahrräder aus Diebstählen in Wittenberg herrihren. Ferner wurden 7 Fahrräder bei Ranzers gefaßt. Die ebenfalls sichergestellt wurden konnten. Die Täter sind ein Erich Rindhoff aus Defau, Albert Schmitt aus Garbis und Werner Balm aus Defau.

Nächsten Sonntag: Eintopf!

legen lassen. Dabei hatte er es verstanden, durch eine Frage nach seiner in Reparatur befindlichen Uhr die Aufmerksamkeit des Geschäftsinhabers einen Augenblick abulenken. Nachdem S. den Boden verlassen hatte, sollte er sich in der Küche verstecken und sich dort einen Teller mit Fleischbrühe zubereiten. Er sollte den Teller in der Küche aufstellen und sich dann in den Hof begeben. Der Angeklagte wurde in der Küche gefaßt, als er den Teller aufstellen wollte. Er wurde in den Hof geführt und dort gefaßt. Er wurde in den Hof geführt und dort gefaßt.

Aus dem Geiseltal

Silber, Gold und Diamant

g. Berna. Hier findet am ersten Advent (2. Dezember d. J.) das Treffen der silbernen, goldenen und diamanten Konfirmanden statt. Es ist wieder eine stattliche Anzahl, die zusammenkommen kann. Die Aufschonfirmanden dieses Jahres sind:

- Diamantene Konfirmanden: Aug. Konz, Klara Rische.
- Goldene Konfirmanden: Hugo Börmig, Emilie Meißer geb. Ulrich, Hermann Urban, Hermann Alenburg, Hermann Baumann, Friedrich Guffan Hauptmann, Johanne Pauline Schönfeld geb. Knahe.
- Silberne Konfirmanden: Hermann Schulte, Gustav, Otto Alenburg, Schöffel; Oskar Giffels; Müller, Händler geb. Müller, Köhler; Frida Jähig geb. Schröder, Dürrenberg; Minna Meper geb. Bied; Fritz Heinkelmann; Ernst Kopke, Bahnhof; Martha Hepe geb. Pechel; Baumann; Lina Schöbel geb. von Rhein; Walter Baumann; Georg Wenusius; Otto Conrad; Margarete Domske; Ida Frecher geb. Baumann; Alma Meißer geb. Bied; Anneliese geb. Wühlfeld; Bertha Erberer geb. Jahr; Marie Köhler geb. Pfennig; Karl Mann; Emma Plaul geb. Linke; Richard Schnell; Otto Wefemann.

Unbekannt ist der Aufenthaltsort folgender silberner Konfirmanden: Max Meiner, Otto Hühmig, Maria Kuffcher. Auskünfte darüber sind dem Pfarramt Niederberna erwünscht.

Bei der Arbeit verunglückt.

g. Schöbnitz. Beim Öffnen einer Maschine erlitten hier einige Arbeiter durch herabstürzenden heißen Zunder erhebliche Brandwunden. Alle wurden ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Bergehen gegen § 175 des StGB.

g. Wühlfeld. Vom Schöffengericht Weiskens wurde der schon mehrfach vorbestrafte Berthold Jerde aus Wühlfeld, ein russischer Staatsangehöriger, wegen mißbräuchlicher Lynchung im Sinne des § 175 StGB, zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrenreueurteilung verurteilt. Er wurde sofort im Gerichtslokal wegen

Aus der Heimatprovinz:

Standfuß lügt immer noch

Wie Irngard Berthold mißhandelt wurde - Sachverständiger hat das Wort

Im Prozeß gegen den Wühlfelder Standfuß, der seit Montag vor dem Leipziger Schwurgericht verhandelt wird, gab der medizinische Sachverständige Dr. Finer an am zweiten Verhandlungstag ein erschütterndes Bild von der Art, wie Standfuß die Irngard Berthold mißhandelt hat. Schon äußerlich waren die Milder erschrien. Das Wühlfelder hatte Verletzungen am Kopf, zahlreiche Schüttelfraktionen. Blutungen zeigten sich am Hals, der deutlich die Merkmale der Ermürgung zeigte. Zahlreiche Blutungen fanden sich im Rücken und an der Brust, mit großer Gewalt mußte die Niere getroffen sein. Es zeigten sich Schüttelfraktionen, eine umfangreiche Euerfassung des rechten Oberarms, aber keine Verletzungen, die auf eine Gegenwehr des Mädchens schließen ließen. Der Sachverständige kam zu dem Schluß, daß die Verhölde schwer mißhandelt worden sei. Sie ist offenbar mit dem Kopf auf den Boden des Balbes geschlagen worden, hier sei auch gewirgt worden. Die letzte Wunde sei Erstickungstode, denn das Mädchen sei lebend in das Wasserloch getommen. Die zahlreichen Rippenbrüche seien nachweislich erst in diesem Wasserloch herbeigeführt worden. Man könne aber annehmen, daß die Verhölde auch den Verletzungen, die sie vorher erlitten hatte, erlegen wäre.

Zu dem Gutachten erklärte der Angeklagte: „Ich habe dem Mädchen im Wasserloch nichts mehr angetan.“ Es kamen dann frühere Geständnisse des Angeklagten zur Verlesung, in denen Standfuß viel hartere Angaben gemacht hatte. So hatte er erzählt: Das Mädchen habe pöblich leblos dagelegen. Er habe zunächst weglaufen wollen, sich dann aber besonnen, daß man sie für tot zusammen in der Bombenlocher gefehen habe. Er habe an das Schienbein geschlagen und den Entschluß gefaßt, die Irngard dort hineinzurufen. Es könne nun sein, daß ihn die Brut gepackt und er auf das Mädchen eingelaufen habe. Er habe sie zu dem Wasserloch geschleppt und kopfüber hineingeworfen. Er habe ohne jede Heberzeugung gehandelt; wenn er gewußt hätte, daß sie noch lebte, hätte er ihr bestimmt nichts getan.

Da der Angeklagte sich immer in Einzelheiten verlor, um die Hauptfrage aber herum-

ging, wurde er vom Vorsitzenden ermahnt, endlich die Wahrheit zu sagen. Er blieb aber bei seiner Verteidigungsstafte

Rückwärtsloser Kraftfahrer

Seltene Disziplinlosigkeit in Leutchenhahn.

Ein unerhörter Fall von mangelnder Verkehrsdisciplin, der an Unverträglichkeit, Rückwärtslosigkeit und Frechheit hinsichtlich der Verkehrsregeln, ereignete sich während der letzten polizeilichen Verkehrsuntersuchung in unserem Ort. Mit eintrittender Dunkelheit war befehlsgemäß zur Durchführung der Kontrolle die Querfurter Straße am Eingang der Polizeistrafen von drei Gendarmen abgeordnet. Aus Richtung Halle näherte sich in leuchtender Nacht ein Motorradfahrer ohne Licht. Auf das gegebene Haltesignalen durchdrang der Fahrer mit beschleunigtem Tempo rückwärts die Straßfläche und brachte die Beamten in höchste Lebensgefahr. Dennoch gelang es, wie das folgende Angebots erzählt, den Motorradfahrer von der Fahrbahn abzubringen. Statt nun anzuhalten, gab er Vollgas und brachte auf der rechten Straßenseite einen Radfahrer zu Fall, der glücklicherweise keine Verletzungen erlitten wurde, wohl aber Schäden am Fahrrad davontrug. Überfahrt die Vorderseite und den Bürgersteig bei Durchführung der Passanten und entsag sich endlich durch schnelle Flucht dem Zugriff der Polizeibeamten. Die nach kürzester Zeit aufgenommene Verfolgung mittels Auto verlief leider ergebnislos. Hierin liegt als Erklärung die Möglichkeit nahe, daß der Motorradfahrer, schuldbehaftet über sein geringfügiges Handeln, auf freiem Felde in der Dunkelheit volle Dednung vor den Verfolgern genommen hat.

Verwahrloste Jugend in Meuselwitz

Schulknaben wurden bei der Plünderung eines unbewacht parkenden Personenkraftwagens erwischt und der Polizei übergeben. Dabei wurde festgestellt, daß die hoffnungslosen Knaben bereits seit einiger Zeit Diebstähle der verschiedensten Art in Meuselwitz und Ziepen dorf ausgeführt haben.

Weshalb werden eigentlich kräftige Zigaretten in der Reklame so oft als »mild« bezeichnet? Abgesehen von der Unrichtigkeit ist »mild« an sich noch kein Qualitäts-Merkmal. Dem wirklichen Kenner imponiert bei REGATTA neben dem Zarten das Duftig-Blumige, der delikate Geschmack wirklich hochwertiger Qualität. 6 Stück- und 12 Stück-(Gesellschafts-)Packungen: Gold-, Strohsim- und ohne Mundstück mit echten Plauerer Spitzen.



Die Freiheit ist ein gemeinsames Gut für alle.
Ernst Kästner.
Heuchelei und Betrug haben kurze Flügel.
Cristoph Lehmann.
Je schwerere Aufgaben einem Stamm, einem Volk gestellt sind, auf eine desto höhere Stufe steigt dieser Stamm und dieses Volk.
Paul de Lagarde.

Basenkrieg

Eine Tiergeschicht von Egon von Kasper.
Es lag Schnee, glühender, sonnengeländerter Schnee über der weiten Selbstläde von Niederhaußen, Oberhaußen und Klein-Mummelsdorf. Heinrich Mummel, der alte Sage, der zwischen schwarzhäutigen Schellenhäuten kein Lager hatte, war trotz Sonnenhitze und Krähenschnitzens bellend. Es ging ihm nämlich seit einiger Zeit ein merkwürdiges Kräheln durch den röhrlingtraubensaftigen, wie ein Ahnen, das nach die schöne und süßliche „Koppelheit“ kommen würde und mit ihr all die Fremden, die ein ehlicher Selbstha mehr noch erlitten als der Ake, Kohl, Rübenblätter und anderes Gemüse.
Zum Mummelmann, ein Seiter Heinrichs, meinte sogar, besser würden die Zweibeine seinen Krieg mehr machen. Es fet schon zu spät im Herbst, und Koppelheit war schon ein untrüger Haie aus dem Koppelwald bei Niederhaußen, teilte diese Ansicht — aber Heinrich Mummel war miträuflich und hatte noch bei der letzten Wollmunderanmeldung auf Bauer Friedrich Henslowps Gränzfleisch gemamt und gemeint, das fet gar nicht ausgemamt und man möge sich versehen, die Zweibeinigen seien gierig und raubstüftig und würden gerade in diesem guten Jahresjahr sicher ihr vermeintliches Recht geltend machen.

Gerade denkt Heinrich Mummel über diese Fragen nach — denn er ist Vorhörer der Wollmunderanmeldung und neben dem Säbmen von der Koppel der Meiste — nämlich ist dem alten Haie, als ob er ein außerer verdächtiges Geräusch vernommen hätte — so ein trodenes Klappen, Knacken — so einen Ton wie . . . ja, genau so einen Ton wie den er schon einige Male im Winter hier über den Feldern gehört hat und auch im Herbst, wenn das Kartoffelfreuzwerk weft wird und die jungen Rehbühner schon ziemlich erwachsen sind und auch vor den Zweibeinigen flüchten müssen . . .
„Stach, knack! Da war's wieder — jetzt aber auf der anderen Seite — von Oberhaußen her, wo die Menschenlade, die da irgenwo im Dorf ist, gerade bam-bam macht . . .“

Heinrich Mummel richtet sich ein wenig auf und blickt in die Runde. Hier Hasenaugen sind ziemlich langsam, Mummel kann nicht erkennen, aus wittern ist ebenfalls vorläufig nichts, auch nichts zu hören.
„Ach — sie werden wohl bloß wieder mal, wie neulich, auf Krähen gefackelt haben“, denkt der alte Haie und fuchelt sich in seine Furche ein. Eine Welle hört er nichts. Dann aber —
„Bang, knack!“

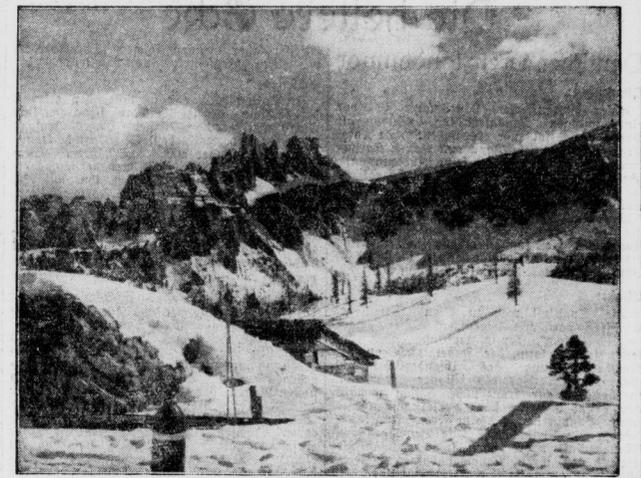
„Zunnerschlagung, bars'n in verdräng't Ding — dat stigt ja gans nach Treibhag!“ Bang, knack, bumm, macht es wieder — diesmal auf der anderen Seite. „Treibhag! — wahrhaftig — Krieg, Hasenkrieg!“ Der alte Haie ist erdröhrt — aber er ist ein beherrzter und erfahrener Mann, und er beschließt, auf alle Fälle schon abzumachen. Ihn sollen sie nicht freigen, die Zweibeinigen — bewahr! Er hat schon manche Schlacht hinter sich . . . Er duckt sich tiefer in die Furche.
Da hört er jemand kommen . . . Der Atem

des Haies, der da anpöppelt, geht pfeifend, Säufen und Niefen tönt . . . Mummel weiß: das ist ein Verwundetener. Er richtet sich ein wenig auf und erkennt Friße Koppelmann, einen Haie von der Derwede.
„Mummel“, feucht Koppelmann, „nich hat's! Kette bist, alter Freund! Die Zweibeine machen Krieg.“
„Mein“, lacht der Alte tröhnend, „dat wird ja nicht so schlimm sein — is'n paar Schrotkörnelus . . . Aber lauf man die Nebenfurche hier herunter bis zum Koppelmann — dort find'n einen Traben, da duckt du dich.“
Der arme Koppelmann aber legte sich pfeifend auf die Seite, jaupte noch ein paar mal, zuckte mit den Säufen und farb — unmittelbar bei Mummels Seite.

Jetzt wird ihm doch ein wenig bänglich zumute. Er borch und ein kleines Weiden, springt dann auf, über den tonen Koppelmann weg, in die tiefe Nachburchung, läuft gebückt den Flinagraben entlang, kommt an den Koppelmann, findet den Graben, läuft hier eine Strecke hin, springt über einen Busch der Koppel, bleibt abwartend sitzen. Ganz nach hört er schon Schiffe.
Jetzt erkennt Heinrich Mummel mehrere Nachburchen. Da ist Malchen Kothbeier, eine Köhne vom Wauerneiche Niederhaußen; da ist Jakob Kleebrand, ein Haie vom Rittergut; Fris Gellmann und Lieschen Wollmunder sind da, beide Osthauer; da kommt mit abgebeultem, schlenkerndem Hinterlauf Thorste Händelbeier und duckt sich zitternd unter einem Busch; da ist Trudchen Mährenbiss und Muntz Koppelmann, da ist — aufschneidend schwer verwundet — der alte Mare Koppel. Der denkt mühselig daher und ruf: „Wacht, das ihr wegkommt — mir geht schon die Luft aus — ich bin erledigt . . . Ach, lieber Mummel, nun ist doch noch Krieg gewor'n — um' mich kann es ansehehen!“

Da — ein gräßliches Jappen und schmerzliches Aamen. Mummel sah einen der furchtbarsten Veller, einen Zweibeinhund, kommen — sah, wie er hinter den unglücklichsten alten Koppel herbeifuhr, wie der franke, lahme Haie hin und her sprang und wie der Hund folgte — sah — schrecklich! — wie der Hund den Haie erwürgte, die unglücklichsten Koppel — und Mummel rief verwandelt, aber doch gefast und seiner Pflicht als Aeltester der Niederhauerer Dafenkette und Vorhörer der Wollmunderates bemüht, den anderen zu: „Mir nach, Minder Kanti, lauf — wie immer genau hinter dem anderen!“ Und der alte Haie hob los, aber über Strunrad und Saat, blickte schart aus nach einer Lücke, sah, daß die Zweibeine an einer Stelle weit auseinander waren, und stüfte genau auf einen Mann zu, der am dicksten von allen ausah.
„Dieser Mann sprang wie heissen herum, als die lange Kette Haie auf ihn los kam, denn er hatte keine Patronen mehr, und der Treiber, der den Patronengürtel trug, kam erst angerannt!“

„Nun! machte es aber nebenan — bum! Heinrich Mummel hörte etwas Kirren und Säufen, fühlte, wie etwas hinter und unter ihm aufbrachte, wie die Erdkrumen gegen seinen Leib prallten, dachte bei sich: „Na, dat is man noch so jetzang!“ zante, wie er rennen konnte, legte beim Durchbrechen der Menschenteile die Löffel dicht aus Genid an, sprang einmal nach links, einmal nach rechts. Freute sich, daß die anderen Haie auch solche Haie schlugen, hörte einen Knackpauken, zwei Menschenlächer, Schreie, schlug noch zwei Haie und — war schon weit hinter Menschen, Not und Tod, als der Treiber mit den Patronen bei dem dicken Wanne ankam.
Gerade um das kleine Gehölz von Oberhaußen hält Mummel zu — die anderen folgen.



Im Gebirge hat der Winter schon seinen Einzug gehalten. Die letzten kalten Tage haben in den Gebirgsgegenden schon die ersten Schneefälle gebracht, die bereits eine beträchtliche Höhe erreicht haben.

Vaterländische Gedenktage

Berecht die große deutsche Vergangenheit nicht!
14. November.
1706: Friedrich Wilhelm I. mit Sophie Dorothea von England verheiratet.
1831: Philosoph Friedrich Hegel gestorben.
1918: von Lettow-Vorbeck kapituliert unbesiegt.

Am Rande des Waldes steht Mummel, macht einen Regel, angat zurück. Ganz winzig klein sind die Zweibeine da hinten zu sehen — sie stehen dicht beieinander jetzt. Kein Ton bringt mehr aus der geipigten Dafenkette. Heinrich Mummel läßt seine Lieben. Da ist August Koppelmann junior; Fris Gellmann ist auch da; dann kommt, etwas atemlos, der alte Gustav Mährenbiss mit seinem Sohn Mare; Jakob Kleebrand ist da und Trudchen Mährenbiss; Malchen Kothbeier kommt und Fridor Mummelmann senior.
„Acht Haie hoppeln langsam in das Dickicht des Waldes, vagen sich den Schurrbark und die Köffel, veräugneten und drücken sich innigst des Gehölzes, verängstigt und matt, aber doch voller Zof, den Zweibeinern entgegen zu sein. Jakob Kleebrand hat allerdings drei Schrotkörner in der linken Keule, Malchen Kothbeier ist gleichfalls ein wenig angebleit — aber ernstliche Verletzungen hat keiner der acht.“

„Na, Kinder — wir haben's diesmal noch geschafft“, sagt Mummel nach einer Weile. „Aber lo jans einack bars'n nicht, meine Lieben — und wenn ich den dicken Zomänenpfeifer nicht persönlich jenan jekannt hätte — wer weiß, wie dat noch ablaufen wäre!“

Koppelmann Fris, der Osthaie von Mummelsdorf, aber meint: „Auf Kanakersehre — das war ein scharfer Galopp! Aber — trotz aller Schmeichelei unserer Dafenkette — unsere Erfahrung unserer verehrten Seniors, des Herrn Heinrich Mummel, Dinkel Heinrich lebe hoch, dreimal hoch! Und alle Haie hoppelten um den Alten herum, machten Männchen und wüsten sich die Schurrbark. Der Alte dankte gerührt und wüldte sich mit den Wollmunderen über die fendenen Lächer. „Man ist kein Feies“, lachte er beschieden.“

In der mondlichen Nacht aber kamen die Haie wieder auf Friedrich Henslowps, des Bauern, Gränzfleisch zusammen, und Heinrich Mummel hielt Apffel und Kätzseranmeldung ab. Man vermisste fast drei Dübend Haie, darunter hoffnungsvolle Jünglinge und Dafenkettengrauen, um man ohne das Säufen der Gefallenen durch dreimaliges Klappen mit der Hinterläufe. Dann aber verdrängte Heinrich Mummel den Beginn der schönen Hoppelzeit und meinte, der Verlust würde sich ausgleichen und die Säufen würden sich schließen, denn Haie's bleibe Haie, und der Kinderlegen könne nicht ausbleiben.

Wichtig aber wurde Mummel ganz feil und lang, stelte mit den Säufen und lenkte fort mit dem Ruf: „Los, Kinder — der Busch ist da, lauft!“ Und die Haie hoben in alle Winde auseinander.

Notbeuter aber, der Fruchts, bildete ihnen nach — mit wäckerndem Gang. Wieder dieser verfluchte alte Heinrich! dachte er bei sich, legte sich auf die Keulen und machte ein französisches Gesicht. Aber an der Koppel fand er einen toten Haie, den Zweibeine und Hunde übersehen hatten, und frach sich auf. So war auch er schließlich auf seine Bedingung und zu seinem Fußrecht gekommen.

Armer, kleiner Hann

Roman von Siane Sanden
Copyright: Horn-Verlag, Berlin D 35

„Ja, was eigentlich geschehen ist, ist noch nicht bekannt. Anhanden ist sie aus irgendeinem Gefahrt herausgeworfen worden. Wir vermuten, Hofstad hat auch da seine Hand im Spiel gehabt!“
„Schwerer Verletzt?“ fragte Hanns-Benning tonlos.
„ebenfalls nicht lebensgefährlich, Herr von Pahlken. Ein Arm ist gebrochen, eine Wunde am Hinterkopf.“
„Wo ist meine Braut?“
„In dem Krankenhaus von Stabbin. Bauern haben sie angefangen und dort hin gebracht. Ich habe bereits mit dem behandelnden Arzt gesprochen. Er sieht den Fall durchaus günstig an. Freilich, es wird keine Zeit dauern.“
Hanns-Benning wollte zur Tür:
„Ich muß jetzt zu ihr.“
Der Kriminalrat hielt ihn zurück: „Haben Sie noch eine halbe Stunde Geduld, Herr von Pahlken, ich laufe dann auch nach Stabbin. Will dort die weiteren Spuren verfolgen. Sie können dann im Innern mitfahren. Die Zusammenkunft nach dort ist sehr wichtig. Sie würden erst morgen früh gehen wenn wir fahren können. Vermutlich werden Sie die ganzen eingelaufenen Meldungen doch auch interessieren.“
Und der junge Kriminalassistent Pfiffelbeis drückte. . . Alle Augenblicke drückte der Kriminalrat auf die Klingel. Warum erdröhnten, brachten Attenz, neuen Meldungen. Das Bild der ganzen rätselhaften Angelegenheit entzollte sich immer klarer.

„Jetzt wissen wir auch, wer Nr. 12 auf dem Fettel ist. Niemand anders als die zweite Frau des Herrn von Dank, Anja von Dank.“
Hanns-Benning fuhr von seinem Stuhle auf: „Anja von Dank? Die Frau meines Veters in diese Angelegenheit verwickelt?“
„Leider, Herr von Pahlken, und nicht nur verwickelt, sondern ein sehr aktives Mitalied. Die wichtigste Frau in dieser ganzen Bande, die Hofstad unterhand. Haben Sie schon Hausführung auf Schloß Buchenwalde veranstaltet, Pfiffelbeis?“
„Jawohl, Herr Kriminalrat, ich warde jeden Augenblick auf Nachricht, drei unserer besten Leute sind hin.“
Das Telefon schrie Pfiffelbeis nach ab: „Dienstgespräch aus Buchenwalde, Herr Kriminalrat, Markum ist am Apparat.“
Der Kriminalrat nahm den Hörer: „Ja, also?“ er lautete gepannt, „das ist doch . . .“
Er sprach weiter. Die Blide aller Anwesenden hingen an seinen Lippen. „Alles sicherstellen, Markum! Die Angestellten des Hauses dürfen das Schloß nicht verlassen. Nehmen Sie Pfiffelbeis aus dem Dorfe dazu. Ich laufe jetzt nach Stabbin, um Fräulein Simonat, wenn möglich, zu vernehmen. Heute abend bin ich auf Buchenwalde.“
Er legte den Hörer hart auf: „Das ist ja eine ausgesetzte Bande“, sagte er, „wir scheinen noch nicht am Ende aller Verbrechen zu sein. Denken Sie einmal, Herr von Pahlken, Da hat sich sogar ein zweites Dokument Jhes-

setters, des verstorbenen Herrn von Dank gefunden. Und in diesem Testament sind Sie zum Vormund des kleinen Sohnes eingesetzt.“

„Das muß ein Irrtum sein, Herr Kriminalrat, ich habe ja die Abschrift des Testaments meines Veters gesehen. Vormund war irgendein Verwandter seiner zweiten Frau, der jetzt im Auslande lebt.“

„Eins von den Testamenten muß demnach die falschung sein, Herr von Pahlken. Und ich nehme natürlich an, das, welches Sie gesehen haben; denn das zweite fand man lokalst verborgen in einem Geheimfach im Schreiftisch Frau von Danks. Na, ich bin neugierig, was wir noch alles finden werden.“

In aller Angst und Sorge um Marie war die Nachricht von der Auffindung des Testaments für Hanns-Benning ein kleiner Trost. Er wüldte nicht daran, daß der Kriminalrat mit seiner Vermutung recht hatte. Wärdich, daß Joachim von Dank seiner Frau schon lange mißtraut hatte und das Schickel seines kleinen Jungen bei Hanns-Benning abzugeben wissen wollte.

Armer, kleiner Hann, was wäre aus dir geworden, wären diese Dinge nicht alle aus Ungelächel gekommen . . .

Und wieder lagte das Auto davon. Wieder prüfte Hanns-Benning ansatzlos die Uhr, wieder sah er sich, als schickte der Wagen durch die Nacht. Dabei hatte der Kriminalrat zu dem Chauffeur gefast: „Nun legen Sie mal neunzita Kilometer drauf, und wird hoffentlich nicht gleich die Polizei schnappen.“

Die Patienten, die heute vormittag in dem Sprechzimmer Professor von Sodhrens waren, wurden schon ungeduldig. Denn war Professor von Sodhrens dafür bekannt, daß er auf die Minute pünktlich seine Sprechstunde begann, daß trotz der vielen Menschen, die seinen Rat suchten, keiner zu lange warten brauchte, und alles nie am Schürden anging. Heute standte alle zehn Minuten eine Schmeier gefommen.

den Kopf ins Wartezimmer herein, bernstete. Sie müßten sich noch einen Augenblick gedulden, Herr Professor ist noch brüden in der Klinik.“

„Na, da operiert er wohl noch“, meinte einer von denen die da warteten, „da müßten wir Geduld haben.“

Aber Professor von Sodhrens operierte nicht. Er tat etwas, was er felt seiner Rinderzeit nicht mehr getan. Er sah durch ein Schließloß und hinter ihm in dem Zimmer standen der Verarzt, ein paar Wärtinnenärzte. Und wenn der Professor sich zu ihnen wandte und sagte: „Sehen Sie nur Sehen Sie nur!“ dann nahm einer der durchaus erwachsenen Männer seinen Platz am Schließloß ein und sah gebannt durch. Man konnte von hier aus das Zimmer des kleinen Hann von Dank übersehen. Gerade war er aufgemacht. Schante sich erkannt um. Eine Schmeier kam herein.

„Na, guten Morgen Hann, wie geht es?“
„Danke aut, Schmeier“, hörte man den kleinen Hann mit einer so frischen und lebhaften Stimme wie nie sagen.

„Bist du hungrig, Hann, willst du Frühstüdk haben?“

„Ja“, nickte Hann, „müddia hungrig.“
„Dann bent ich“, kam wieder die Stimme der Schmeier, „wir stehen erst mal auf. Bistu willst du hier in dem langweiligen Krankenstimmfrühstüdk, du achst einack rüber zu der Kaffeetische zu sitzen in die Schmeier. Gerade stüßt mit denen im Garten, das ist doch kein Wollen wir das machen?“

„Ja“, lachte der kleine Hann.

„Na, los, raus aus dem Bett. Meistes Bein auser!“

„Best“, lachte Professor von Sodhrens mit strahlendem Bild, drängte die anderen fort und schaute selbst durch Schließloß. Der kleine Hann streckte die Beine aus dem Bett, stand einen Augenblick etwas schwankend auf dem Boden, dann aber hatte er das Gleichgewicht gefommen.

Um Fahne und Führer

Kameraden!
Hoch über allem Land wehte die Fahne.
Unter ihrem Bauschen werte ein großes Volk.

Die Jungen fielen, aber die Fahne wehte.
Ihr Opa war Rangemard. Dann aber kam
die Zeit, wo eigene Brüder, deren Gei-

Die Jungen fielen, doch schuf ihr Opa vor
der Feldherrnhalle den neuen Glauben an das
neue Reich, denn ihre Fahne hatte nichts ge-

Sturmwind, ich stehe!

Müde und schlief
liegt die Fahne am Schaft.
Schwüle Luft läßt sie ermattet sinken,

Sturmwind, ich stehe!
Ich stehe wie ein Baum im lauen Wind.

Sturmwind, ich stehe,
reißt die Fahne empor,
laß sie knattern und baucheln an ihren Fesseln.

Sturmwind, zerreiße das alte Land!
Und wo seine Fesseln hinführen,
sei unser Land, unfre Heimat, die wir erobern.

Die Gesetze der Edda

Schweigend handeln die Großen danach.
Kameraden! Droben im schroffen Norden
schuf ein hartes Geschlecht seine Gesetze.

Der Unweise wagt alle Rüste, denkt an
dies und das und ist müde, wenn der Morgen
kommt. Die Sorge aber ist gelassen.

Der Menschliche meint ewig zu leben, wenn
er den Kampf meidet. Aber der Frieden, den
ihm der Speer nicht brach, bricht das Alter
einmal.

Der Unweise lebendig als Tot! Ich habe auf dem
Feld des Reiches Feuer rächen sehen. Aber
tot lag er vor der Tür.

Rechts sitzt, Geschlechter sterben aus, du
selbst stirbst wie sie. Aber der fortwirkende
Geist der Tapferkeit ist unsterblich.

Rechts sitzt, Sippen sterben, du selbst
stirbst wie sie. Eins weiß ich, das ewig bleibt:
der Toten Fatenrunn.

Berwandten gegenüber — zähne mit der
Rache, haben sie dich auch verlehrt.

Recht dich nicht mit Glenden ein! Er redet
Kereres als er weiß.

Schweige aber auch nicht zu seinem Gerede.
Sonn findet man dich selge! Solag ihn
tags darauf tot!

Laß dir von Frauen, die am Wege sitzen,
Schlafentzug und Schmerz nicht dümpfen.

Waffenrote, Wellentote, Stuchmstote —
besaße sie, wo du sie findest.

Legende vom mutigen Knaben

Sie schienen, schlugen und flohen. Tagelange
kämpften die Männer um Leben, Freiheit und
Gut. Die Sonne erblüht an jedem der Tage
ein rotes Gesicht mit eisernen Spikes.

Der Führer der Feinde fordert Ergebung,
aber der Knabe ruft groß und dumpf wie
ein Mann: sie sollen nur fürmen und schie-

mit dem Bogen den Reiter vor Pferde. Es
schlug der Feind; er spant zum Himmel,
wo dröhnen sich hallen gemitterte Wolken.

Kolin und 150 frierende Jungs

Von wahrer Disziplin / Exerzieren soll nicht zum Selbstzweck werden

Als kleiner Junge hab' ich mal ein Buch
in die Hand bekommen, ein Bilderbuch,
betitelt: Das preussische Heer von Kurfürst
Friedrich I. bis Kaiser Wilhelm II. oder so
ähnlich. Es war ein sehr farbenprächtig

Die schönsten Bilder stammten aus den
schlechtesten Kriegen. Da gab es noch
Disziplin: Wundervoll ausgerüstete, end-
lose Reihen marschierten im Gleichschritt

Sie hatte sich in der Tat geändert; die
Deere König Friedrichs und seiner großen
Generäle bekanden nicht immer gerade aus
Reihen hintereinander auf der Schmelz-

Vor einem Jahre kamen wir auf dem
Marsch zum Winterlager an der
Wiesenbaude vorbei. Da stand ein Trupp

Wir verstanden das nicht. Bestalls ließ
der Führer nicht die Affen zusammenlegen
und die Jungen am Hochwiesenberg breiten!

Der Führer sprach nicht die Affen zusammenlegen
und die Jungen am Hochwiesenberg breiten!

Wenn jemand mit seiner Schär nicht viel
mehr treibt, als Anreden auf Pfiff,
ausrichten, rechts einwenden, links ein-

drücklich, pack seinen Trost und trabet mtk-
mutig von dannen.
Auf hoher Stimme haucht flegelkündend sich
eine Fahne — Schwach war der Knabe, doch

Exerzieren soll nicht zum Selbstzweck
werden. Das Exerzieren ist ein Mittel,
es hin — sonst aber kommt man zu leicht auf

Disziplin ist eine gute Sache; ihr
Schwergewicht muß aber innen
liegen. Je weniger der Feind vor ihr

Was ist Autorität?
In der Masse geht, ist leicht,
über der Masse steht, ist schwerer.

Rang Titel verhasst gewiß keine
Autorität, das wissen wir. Aber viele glauben
ihre Geheimnisse damit gefunden zu haben.

Noch einmal ruf ich: keiner hier,
der mit uns Sturm lauf?
Sei, dann ist's recht,
dann nicht's bei mir,
schick drauf!

II. v. Hutten.
Führertum zwingt jeden Jungen zu einem
mitleidigen Gähnen, denn es verdrä damit

Keiner der Jungen weiß, welche Schwere
Kämpfe der Führer manchmal kämpft, denn
er muß, wenn er mit ihnen zusammenlebt,

Disziplin ist eine gute Sache; ihr
Schwergewicht muß aber innen
liegen. Je weniger der Feind vor ihr

Disziplin ist eine gute Sache; ihr
Schwergewicht muß aber innen
liegen. Je weniger der Feind vor ihr

Disziplin ist eine gute Sache; ihr
Schwergewicht muß aber innen
liegen. Je weniger der Feind vor ihr

Disziplin ist eine gute Sache; ihr
Schwergewicht muß aber innen
liegen. Je weniger der Feind vor ihr



Der „Hain des Schweigens in Langemark“.

Du, junger Führer, wisse, die rechte
Autorität liegt in dir selbst, von dir selbst
strahlt sie aus, und die andern lernen fühlen,

Erringe dir die große Achtung, indem du
dich nie vor den Augen deiner Gefolgschaft
verausachst! Lassen wir den Feind in hoher

Noch im Befehlen gehorchen

Vom Wesen des Jungenerführertums in der Hitler-Jugend

Jungenführer, das Wort hat einen
starken Klang! Doch nur wenige der Jungens
ahnen, wieviel Verantwortung, wieviel

Es gibt auch Führertum, das sich im
„Kameradieren“ und „Schmatzen“ erschöpft.
Dieses Führertum meine ich aber nicht, dieses

Disziplin ist eine gute Sache; ihr
Schwergewicht muß aber innen
liegen. Je weniger der Feind vor ihr

Disziplin ist eine gute Sache; ihr
Schwergewicht muß aber innen
liegen. Je weniger der Feind vor ihr

Disziplin ist eine gute Sache; ihr
Schwergewicht muß aber innen
liegen. Je weniger der Feind vor ihr

Disziplin ist eine gute Sache; ihr
Schwergewicht muß aber innen
liegen. Je weniger der Feind vor ihr

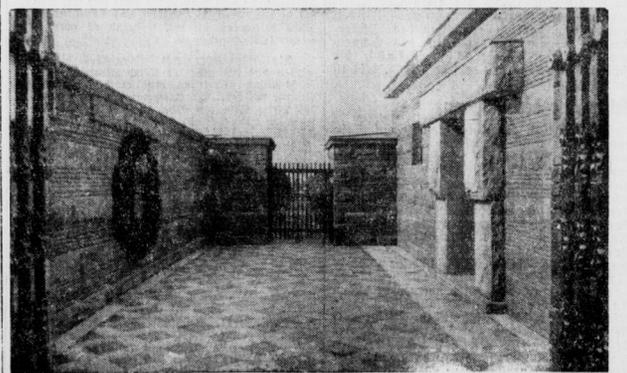
Disziplin ist eine gute Sache; ihr
Schwergewicht muß aber innen
liegen. Je weniger der Feind vor ihr

Disziplin ist eine gute Sache; ihr
Schwergewicht muß aber innen
liegen. Je weniger der Feind vor ihr

Disziplin ist eine gute Sache; ihr
Schwergewicht muß aber innen
liegen. Je weniger der Feind vor ihr

Disziplin ist eine gute Sache; ihr
Schwergewicht muß aber innen
liegen. Je weniger der Feind vor ihr

Disziplin ist eine gute Sache; ihr
Schwergewicht muß aber innen
liegen. Je weniger der Feind vor ihr



Blick in den Ehrenhof des deutschen Heldenfriedhofes Langemark - Nord.

Buchhändlerkongress in Leipzig. Die außerordentliche Hauptversammlung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig wurde am Sonntag, den 10. November, im Hotel Baur, Leipzig, eröffnet. Er deutete die Höhe des Buchhandels an und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Wirtschaftsebene bald auch den Buchhandel ergreifen werde. Der Redner wies auf den vorerweiterten Bestand der Reichsschule des deutschen Buchhandels hin und sprach die Hoffnung aus, daß die künftige Reichsschule in Leipzig eine wirkliche Bildungsstätte sein möge. Nach Darlegungen des Geschäftsführers des Börsenvereins, Dr. Heß, wurde die neue Satzung angenommen. Der Leiter des Arbeitsausschusses, Reinhardt, gab einen Bericht über die Durchführung der „Woche des Deutschen Buches“. In der Hauptsache kam zum Ausdruck, wie stark sich der deutsche Buchhandel der Reichsregierung, insbesondere dem Reichspräsidenten Dr. Goebbels, zu dank verpflichtet fühlte.

Leipzig kauft für 50.000 Mark Bücher. Der Vermittlungsbüro der Stadt Leipzig hat aus Anlaß des 175. Geburtstages Friedrich Schillers beim Abschluß der Woche des Buches 50.000 Mark bereitgestellt, von denen

45.000 Mark zur Beschaffung von Büchern für Leipziger Schulbibliotheken bestimmt sind, die restlichen 5.000 Mark sollen zur Bücherbeschaffung für die Stadtbibliothek und die Volksbibliothek verwendet werden.

Der Komponist Max Burkhardt. 4. Der Chorleiter und Komponist Max Burkhardt ist in Berlin im Alter von 68 Jahren gestorben. Mit ihm geht ein hervorragender Musiker dahin, dessen Schreibrufen auch auf weltanschaulichem und künstlerisch-philosophischem Gebiet viel Beachtung fanden.

Bibelhandschriften aus dem 2. Jahrhundert nach Christus. In einer Verammlung des Wiener Altertumsvereins machte nach einer Meldung des Volksanweiser Professor Hans Geringer eine Mitteilung von aufsehenerregenden Papyrusfunden, die die ältesten Bibeltexte und unbekannte klassische Dichtung darstellen. Vor mehreren Monaten hatten französische Gelehrte dem Wiener Universitätsbibliothekar und Leiter des Deutschen Archäologischen Instituts inairo, Professor Jander, uralt Papyrusfragmente zum Kauf an, die der Gelehrte als altchristliche Bibeltexte erkannte. Die Funde gliedern sich in

Evangelienfragmente und Bruchstücke altgriechischer Dichtung. Die Bibelfragmente, zusammen 190 Blätter, geben Stellen aus dem Alten und Neuen Testament, u. a. Abschnitte des Matthäus-Evangeliums, wobei; eine Stelle entfällt sogar Teile aus den Paulus-Briefen. Die Schriften stammen aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. und stellen die ältesten bisher bekannten biblischen Handschriften dar. Unter den Bruchstücken befinden sich solche altgriechischer Prosa und das in der Antike sehr bekannte Gedicht „Die Spinne“ der Dichterin Erinna, das bis auf den Titel verlorengegangen war.

Eine neue Foll-Verarbeitung in Stuttgart. Zum 175. Geburtstag Friedrich Schillers veranstaltete die Württembergischen Staatstheater in Stuttgart vom 10. bis 17. November einen Schiller-Festtag, der folgende Werke umfaßt: „Kabale und Liebe“, „Maria Stuart“, „Die Braut von Messina“, „Die Jungfrau von Orléans“, „Wilhelm Tell“. Die Schiller-Festwoche wurde eingeleitet mit einer Aufführung des „Wilhelm Tell“ in völlig neuer Aufsenierung von Generalintendant Prof. Otto Krauß.

Siebeneinhalb Stunden „Wallenstein“. Eine Schillerfeier von wahrhaft großartigen Ausmaßen veranstaltete das „Theater des Volkes“ in Berlin, indem es die gesamte Wallensteintrilogie — das Lager, die Piccolomini und Wallensteins Tod — in einer einzigen durchgehenden Aufführung gab. Die Vorstellung begann am Nachmittag um 15 Uhr und endete, eine etwa einundfünfzigstündige Pause eingerechnet, gegen 22 1/2 Uhr. Das sind nur siebenundeinhalb Stunden Theater! Der Wallenstein wurde von Heinrich George gegeben. Der Spielleiter Richard Geibelt hatte zusammen mit dem Bühnenbildner Ewald Sturm überaus farbenprächtig und dramatisch bewegte Bilder geschaffen, unter denen das Gesamtwerk lebendig und der Aufmerksamkeit der Papstbesucher in großem Maße förderlich wirken konnte.

Sprechstunde in der Kirche. Die Kunst des Sprechens, von Vortragskunst aus vordringend, hat nun auch das Gebiet der Kirchenmusik erobert. In Leipzig wurde in der Erbfriedhofkirche durch den Sprechchor der Kreuzkirche die Vertiefung der Vertiefung gemacht. Bekannte Bibelstellen, denen neuer fülliger Bedeutung aus ein hoher literarischer Wert innewohnt, dorthin zu sprechen.

Familien-Nachrichten
aus anderen Blättern entnommen
Gebohren:

Heilbronn
Frau Bertha-Lotte Hartmann geb. Gütendorf
Emma Herzog geb. Wefer, 72 Jahre
Ehrenamtliche Friedriche Bönke, 61 J.
Wittenscheider, 1. St. Frau Friedriche

Worms
Wittenscheider geb. Müller, 91 J.
Göhring
Oberverwalter Max Diekmann, 51 J.

Leipzig
Pauli War 208, 60 Jahre
Kaufmann Paul Weinhold, 64 Jahre
Frau Böttchermeister Wilhelmine Dietrich geb. Stramitz, 89 Jahre
Chemiedirektor 1. St. Prof. Dr. Theodor Martin
Marie Weger geb. Giesebach
Emma Jöel, 62 Jahre
Georg Gernsheim, Direktor 1. St. 74 Jahre
Frau Emma Wier geb. Wöhr, 67 J.
Hilf zur Heilung, 21 Jahre
Alice Spatthoff geb. Zimmermann, 61 Jahre
Ulrich Koch geb. Richter, 74 Jahre

Sprechstunden-änderung
ab 15. November 1934

Nachmittagsprechstunden nur
Montag, Dienstag, Donnerstag,
Freitag, 5—6 Uhr

Dr. med. Jaehner
Poststraße 5, 1.

Gewandte Stenotypistin
auch in kaufmännischen Arbeiten
erfahren für sofort oder später für
Einkauf gesucht. Offerten mit
Zeichnungen, Zeugnisabschriften u.
Bitt. unter G 4172 Gefch.

300 Mt. an Möbel-Garnitur
Gefährliche wird in
Zahlung genommen

H. S. Anfertigung
Merseburg e. B.

Gastspiel
der Deutsch. Landesbühne
Deutsche Bühne
Berlin, am Montag, den
19. Nov. 1934, 20 Uhr,
im „Union-Theater“, Lindenburgerstr. 20/26

Neuheiten von Tharau
Eingipfel in 3 Stufen von Bruno
Gardt-Baaren und Hans Eppel, Gefährliche
Liere von Bruno Gardt-Baaren u. Heinrich
Eppel, Musik von Heinrich Eppel.
Der Karmenwettbewerb findet vom Freitag,
den 16. Nov. ab 8 Uhr im Theaterhaus
St. Ritterstraße 3, statt. Der Verkauf.

Auch der Ährige macht das Rennen
Also infertieren !!

Strolch
hat sich selbständig gemacht
Nun, welcher Dackel macht das nicht dann und wann
einmal. Häufig finden die „Strolche“ aber nicht wieder
zurück zu Frauchen und es wird nötig, den kleinen
Anzeiger steckbrieflich zu suchen. Am einlichsten
natürlich durch das Merseburger Togelblatt. Eine kleine
Anzeige für ein paar Plennige hilft hier in den meisten Fällen

Sie haben wir die Verwaltung unserer Gaststätte des
Hotels „Dammerschloß“
Herrn Fritz Hebestreit, Weißenfels

übergeben. Wir danken unseren Gästen für das uns entgegen-
gebrachte Wohlwollen und bitten es auch auf unseren Nach-
folger zu übertragen.

P. Großmann und Frau

Sie haben die Verwaltung des Hotels Dammerschloß über-
nommen. Unser langjähriges, loyales und zuverlässiges
Personal, in dem neuen Unternehmern unsern besten und besten
Wunsch zu dienen. Wir bitten, das unseren Vorgänger entgegen-
gebrachte Vertrauen gütlich auch uns entgegen zu stellen.

Fritz Hebestreit und Frau

Kundentag am Donnerstag
Leipzig
Wittenscheider 192

- 6.05: Mitteilungen für den Bauern.
- 6.15: Jungfernmarkt.
- 6.30: Markt am Morgen.
- 7.00: Nachrichten.
- 8.00: Jungfernmarkt.
- 8.30: Schallplatten.
- 9.00: Zehnbeipane.
- 10.00: Wirtschaftsnachrichten, Tages-
programm, Wetter und Wasser-
bericht.
- 10.15: Schulfest: Volkstheater.
- 10.45: Zehnbeipane.
- 11.00: Werbenachrichten mit Schall-
plattenkonzert.
- 11.30: Nachrichten, Zeit und Wetter-
bericht.
- 11.45: Zeit der Bauern.
- 12.00: Nachrichten und Zeit.
- 13.15: Volkstheater (Schallplatten).
- 14.00: Nachrichten, Vörje u. Wetter-
bericht.
- 14.15: Kammernmarkt auf Schall-
platten.
- 14.45: Werbenachrichten mit Schall-
plattenkonzert.
- 15.00: Zehnbeipane.
- 15.30: Zeitschriften. Vahderbericht von
Fouquieres des Reichstags.
- 17.00: Vorträge über Zeit und
Wissenschaft; Der Mathematiker
Leonhard Euler; Dr. Alexander
Krauss.
- 17.15: Aus Dresden: Sonettensunde.
- 17.50: Wirtschaftsnachrichten, Wetter
und Zeit.
- 18.00: Zeit und Wetter: Bericht von Dr.
Theo Goldmann.
- 18.30: Aus Dresden: Weltmarktbericht.
- 18.45: Jugendbühne — Jugendbühne.
- 19.40: Der Galde und der Galde.
Von Eingeborenen und Fischen;
Dr. Albert Gerlich.
- 20.00: Nachrichten.
- 20.10: Aus Berlin: Tonfilm, Tanz
und Zumbel. Herr Rubin entbedt
die Himmeln. Tanz und rollende
Trabel. Temp, Technik und toller
Trabel.
Danzfilm 22.00: Nachrichten und
Sportfilm.

Deutschlandsender
Wittenscheider 1571

- 6.00: Wetterbericht für die Land-
wirtschaft.
- 6.05: Wiederholung der wichtigsten
Nachrichten.
- 6.15: Jungfernmarkt.
- 6.30: Markt am Morgen.



Billig und gut
Auswahl aus
Fäule 100% — 24 2/2
Polstermöbel
mod. Form 8 2/2
Spezial — Buffet
140 cm br. 10 2/2
Schreibstisch
geb. m. Z. 12 2/2
Danzenspiegel
geb. m. Z. 12 2/2
Küche — Philipp
Halle (Saale)
St. Ulrichstr. 14
Zahlungserleicht.

Die „Kleine“
im 17.
Nicht immer!

Wer beauftragt
Laut. Brönke
und nimmt eine
neue, aber sehr
aktuelle Schritt
mit, die neben-
bei guten Ber-
dienst bringt. An-
gebote Nr. 8482
Gefährliche.

Jungen
Büchergeliebten
in jeder Ausführung!

Merseburger
Tageblatt (Kreisblatt)

WHL Winterhilfswerk
Nachdem das W.H.W. 1934/35 eröffnet und mit den Zu-
weilungen der Verbände begonnen ist, können sich die Hilfe,
die am Morgen Schreien drängen, die Verdienste von die-
sen Jahren nicht mehr aufzählen lassen.

Es wird hierdurch nochmals bekannt gemacht, daß von
unserer Seite nur Hilfe nachgesprochen werden, bei denen der
Name des Wohltätigers bekannt ist. Anonyme Spenden
gehen den bekannten Weg in den Wohlfahrt.

Merseburg, den 13. November 1934.
Vorleiter: Kreisbeauftragter des W.H.W.

Merseburger
Tageblatt (Kreisblatt)

Blobels
Restaurant
Zedern Domstraße
Schlachterei
Fertig 2707

3 Morg. Alder
1. Gemartert Kraut,
leben zu verkaufen.
H. Franke, Merseburg
Eisenstraße 11
Tel. 2635.

6125 PS Auto
aus 1928, 1600 cc, 100
km/h, 1800 km, zu
verkauft. Bruno 116
Berlitz.

Zimmer
mit voller Verpflegung
35 Mt. monatlich, Müll
einschließlich, an der
Küche zu wohnen. Zu
erfragen Gefch.

**Kapital-
kräftig**
Suche zu pachten, oder zu
kaufen mitteilt

Fleischer
in nur besserer
Fleischerstraße. An-
gebote unter
N 29911 Gefch.
22—22.15

Wollen Sie
eine wirklich
ausdauernde
gemüthliche
Kleidung?

Wenn Sie das
wollen, besuchen Sie
unsern renommierten
Hotel-Bau
ab 20 Uhr 10 Uhr
ausser Montags
in der
**Müllers
Hotel
Merseburg**

Donnerstag
Schlachterei
Blanchier,
Eisenstraße 7.

Muswörtdige
Theater
Donnerstag, 15. Nov.,
Stadttheater Halle
Zella
20— nach 22.30
Neues Theater
Leipzig
Die Entführung aus dem Serail
20—22.30
Altes Theater
Leipzig
Wer? 22.30
22—22.15

Leber ist

seines Glückes Schmied

kauf Arbeitsbeschaffungslose

RM 1.500 000

GEWANN